

strie
ausstrasse 9
Mark
Die
neine
zahlung
nem Geschäfte
möglichst
ermann
schaffung feiner
ardrobe
u. a. Knaben
go, Palatos.
und Joppe
e Kostüm.
e und Polze
cher Auswah
von 5 Mk. u
omplette
Unterhosen
u. 25 Mk. an
sowie
Möbelstücke
reibliche, N
ertikos, Buffe
Etageres etc
von 5 Mk. u
Wolf
esbaden
lostrasse 41
hreiner-
allhol
lofert
to Gail
k und Schre
telefon 40.
Wissen Sie
me Sie die
und billige
nen Gm
im Namen?
S. Neumann
ater Straße 3
wird stündlich
diren-
innen-Unter
Wohnzimmer
Kellerstraße 6

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. Februar.
Auf die Anfrage des Abg. Schmitt-Würzburg (Soz.) be-
zogen den Rentenbezug der Arbeiterhinterbliebenen im Auslande
hat Direktor Dr. Caspar auf den Paragraphen 1268. II
B. G. B. und sagt, daß Verhandlungen wegen des Erlasses ent-
sprechender Beschlüsse schweben.
Abg. Dieblich (Soz.) bemängelt die Nichterteilung von
Legitimationskarten für ausländische gewerbliche Arbeiter
Osten. Er fordert Abhilfe bzw. diesbezügliche Erklärungen
eine Denkschrift seitens des Reichsanstalters.
Direktor Dr. Lewald bemerkt ihm gegenüber, daß die in
den bestehenden Bestimmungen Auslässe eines Landeshoheits-
rechtes und damit der Zuständigkeit des Reichstages entzogen seien.
Sobald wird die Wahl des Abg. Werner-Gleichen für gültig er-
klärt für diejenigen der Abg. Witz-Englins (natl.), Graf von
Gersdorff (Str.) und von Bolfo (konf.) wird Beweisführung
erbracht.
Die gestern zur Verhandlung gestandenen Resolutionen zum
Schwererzinsgesetz werden mit Ausnahme der Konfessions-
erlassenen Verbot des Streikpostenstreiks und der Bismarcks-
treffenden Denkschrift über Ausübung des Koalitionsrechts ange-
nommen.
Sobald wird in der Staatsberatung fortgesetzt.
Abg. Wolfenbühl (Soz.) behauptet trotz der Entgegnung
Schmidts, daß eine Verlesung zu Gunsten der
Hinterbliebenen (73 Prozent) zu Ungunsten der Invaliden ein-
geleitet sei, den Arbeiterstimmen u. a. Wollen gefolgt schreien
sich.
Bei dem Titel „Aufwandsschuldung an Familien einge-
setzter Kriegerkinder u. a.“ fordert die Kommission Erhöhung des
Betrags auf 7 1/2 Millionen Mark.
Dafür treten ein die Abg. Rauch (Soz.) und Erzberger
(natl.). Letzterer fordert baldigen Erlass von Ausführungsbestim-
mungen.
Direktor Dr. Lewald erklärt, diese seien in Vorbereitung
und werden möglichst einfach gehalten werden. Die Vorlegung
der Novelle über die Entschädigung für Friedensübungen ist
nirgend wegen der Erhöhung der ortsüblichen Löhne.
Abg. Erzberger fordert Entschädigung auch für die Dienst-
zeit in der Schulgruppe.
Direktor Dr. Lewald erklärt, diese für gerechtfertigt, wenn
es aber um Farmer handle, läme der Landesrat von Süd-
westfalen in Frage.
Zum Titel „Aufwendungen im Interesse des deutschen Han-
dels und Gewerbes“ fordern Dahlem (Str.) und Baff-
mann (natl.) Regelung der Nacht- und Sonntagsruhe im Rhein-
land-Gebiet.
Direktor Caspar sagt dies zu.
Abg. Bender-Bernburg (Soz.): Wir müssen endlich die
Nacht- und Sonntagsruhe für das Binnenhandels- und Gewerbe be-
stimmten.
Beim nächsten Titel fordert Abg. Wallenborn (Str.)
Unterstützung des deutschen Pomologenvereins und ebenso Förde-
rung des deutschen Weinbaues.
Das Kapitel wird bewilligt.
Beim Kapitel „Reichsschulkommission“. Titel Reichsschulkom-
mission begründet Abg. Siedow (F. Bp.) eine Resolution, die
Reichsschulkommission zu einem Reichsschulamt auszubauen zum
Studium des ausländischen Schulwesens und als Anregung und
Beratungstelle des gesamten Schulwesens. Redner geht dann auf
die Schulverhältnisse Mecklenburgs ein, wo in den ersten 20 Jahren
die Anstellung der Lehrer jederzeit ohne Angabe von Gründen ge-
ändert werden kann. Den Lehrern sollte im Seminarabgangs-
zeugnis die Berechnung zum Unterichtsstudium erteilt werden.
Dr. Dr. Mann erklärt, seine Partei lehne die sozialdemo-
kratische Resolution auf Schaffung eines selbständigen Reichsamt
für das Schul- und Bildungswesen ab. Wichtig wäre es, ein
Ministerium für das ganze Reich zu schaffen. Dem freisinnigen
Antrag würden sie beitreten. Die Aufhebung des einjährig-
freiwilligen-Instituts würde eine kleine Abwanderung von den
ehrer Schulen, dagegen aber eine Steigerung der Militäraufkosten
bringen.
Abg. Schulz-Erfort (Soz.) fordert Befestigung des ein-
jährig-freiwilligen-Instituts. Die fortschrittliche Resolution sei zu
behalten. Wir verlangen in unserer Resolution einen Gegen-
stand, durch den die Reichsschulkommission in ein selbständiges
Reichsamt umgewandelt wird.
Abg. Marx (Str.) spricht sich gegen die Resolutionen aus und
fordert eine Reform der einjährig-freiwilligen-Berechtigung.
Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Kerschstein (F. Bp.)
und Schulz-Erfort (Soz.) wird der Titel bewilligt und die
Resolution der Sozialdemokraten abgelehnt, dagegen die der Frei-
willigen mit geringer Mehrheit angenommen.
Beim Kapitel „Bundesamt für das Heimatwesen“ wünscht Abg.
Schiffner-Wagdeburg (natl.) den Ausbau des Bundesamts
zu einem Reichsamt für das Heimat- und Finanzwesen behufs
Übernahme der letztinstanzlichen Entscheidungen der Reichsvereins-
räten aus dem Wehrbeitragsgesetz und bittet um Annahme einer
entsprechenden Resolution seiner Partei.
Abg. Graf Westarp (konf.): Die Behörde, die mit dieser
Resolution gebildet ist, würde sich zu einem Reichsüberwachungs-
amt ausbauen. Diefem Gedanken muß ich aber entgegenstellen.
Abg. Dose (F. Bp.) tritt für die Resolution ein, ebenso Abg.
Dr. Frant-Mannheim, während Abg. Erzberger (Str.)
gegen den Antrag stimmt.
Damit schließt die Debatte. Die Resolution der Nationalli-
beralen wird angenommen. Eine Reihe weiterer Titel wird ohne
Erörterung erledigt und dann die Weiterberatung auf Samstag
12. verlagert.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus kam auch am Freitag der Justizrat
nicht zu Ende. Er wurde in den verschiedenen Variationen
der Wehrfreiheit der Richter, Klassenjustiz, Präsidatur,
Waffen und der unermesslichen Fall Anstalt fortgesetzt. Nach
Schließen der öffentlichen Sitzung entließ der Abg. Händel
(Soz.) eine kleine Kulturkampf-Debatte. Er behauptete, daß im
Kreis Dortmund ein katholischer Geistlicher ein 16jähriges evan-
gelisches Mädchen wider den Willen der Eltern zum Heirat
zwingen wolle. Es kam zu erregten Debatten
zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, bis ein Schlussakt
am Freitag ein Ende machte.
Am 5. Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf Samstag
11. Uhr.

Tages-Rundschau.

HPN. Unter den in dem letzten ausgegebenen 17. Verzeichnis
ausgegebenen Petitionen nehmen die Eingaben an den Reichstag, die
auf den Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handels-
gewerbe betreffen, weitaus den größten Raum ein: sie zählen nach
vielen Hunderten. Von zahlreichen Vereinen, Verbänden und Ber-
euerungen der Handelsangehörigen wird die Einführung der völligen
Sonntagsruhe befürwortet, derart, daß überhaupt keine Aus-
nahme zugelassen werden soll. Auf der anderen Seite sind nicht

mindestens hundert diejenigen Eingaben, in denen ein Erörterungs-
sonst Ausnahmestimmungen zum wenigsten für das sog. Bedürfnis-
nismenge und für Orte mit Vorkasse anerkannt wird. Be-
sonders häufig kehrt auch die Forderung wieder, daß die in dem
Gesetzentwurf vorgesehenen Ausnahmestimmungen für ländliche
Gemeinden, aus denen für diese besondere Vorteile und Beson-
derungen erwachsen könnten, zu befreiten seien. Im übrigen sind
die eingehenden Wünsche und Anschauungen ungemein mannigfaltig.
Die Meinungen gehen namentlich über die Dauer der zulässigen
Beschäftigungszeit weit auseinander, eine Entscheidung, die sich
ganz natürlich aus der außerordentlichen Wichtigkeit der so-
zialen Verhältnisse und Interessen erklärt. In fast allen Fällen, in
denen auf eine kürzere oder längere Beschäftigungszeit an Son-
ntagen Wert gelegt wird, findet sich auch der Anspruch auf Zulassung
des Bundesbediensteten an Son- und Feiertagen. In anderen
Fällen wird der Standpunkt vertreten, daß darüber, ob und wie
lange in einem Gewerbebetrieb Verkauf von Waren und Beschäfti-
gung von Angestellten stattfinden soll, durch eine Mehrheit von
zwei Dritteln der Geschäftsleute des betreffenden Gewerbes ent-
schieden werden sollte. Sehr mannigfaltig sind auch die Wünsche
wegen der Zahl der zuzulassenden Ausnahmestimmungen, während
andererseits darin, daß an den Sonntagen vor Weihnachten eine
längere Arbeitszeit zugelassen werden müsse, eine gewisse Ein-
heitlichkeit in Erscheinung tritt. Andere Eingaben wollen die Ent-
scheidung darüber, ob eine Einschränkung oder Ausdehnung der
Tätigkeit von Handelsangehörigen an Son- und Feiertagen, er-
folgen soll, den zuständigen Handelsvertreterungen anheimstellen
oder wenigstens diese gutachtlich gehört werden. Im einzelnen wer-
den zur Berücksichtigung empfohlen spezielle Wünsche des Zigarren-
handels, Verbot des Warenverkaufs in Gastwirtschaften, Sonder-
stellung des Verkaufs von frischen Lebensmitteln, Abgrenzung des
sog. Bedürfnisgewerbes (Beschränkung auf Milch, Eis, Blumen,
Backwerk und ähnliche Artikel), Befreiung der Sonderbestim-
mungen für Produzenten, für das Schiffsmaterial- und Expeditions-
gewerbe, Freilegung der Aushängel (36 Stunden u. a. m.) zwischen
den Sonntagen- und Montagsarbeitszeit u. a. An der Fülle und
Mannigfaltigkeit dieser in der Form von Petitionen an den Reichs-
tag eingehenden Wünsche kann man die Schwierigkeit erkennen,
die der Reichstag mit der Bearbeitung und Verabschiedung des ihm
vorliegenden Entwurfs über die Sonntagsruhe im Handelsge-
werbe zu bewältigen haben wird.

Von dem geplanten Buchmachersgesetz, das den Auswüchsen des
Wettbewerbs steuern soll, verpricht sich die „Magd. Ztg.“ nicht viel,
befürchtet vielmehr eine Gefahr für den deutschen Kennsport. Die
schwerste Gefahr, das unbare Weizen, kann nicht bestraft werden.
Beim Totalfaktor mit seinen kleinen Einfällen, so sagt das Blatt, hat
sich noch niemand ruinert; beim Buchmacher dagegen wird man
verlieren, das verlorene Geld durch neue Werten in großem Maße
einzubringen, was nur in ganz seltenen Fällen gelingt, in neun
von zehn Fällen aber dazu führen wird, daß man ein größeres
Loch ausmacht, um ein anderes kleineres zu schließen. Das Ende
ist aber der völlige finanzielle Zusammenbruch.

**25jähriges Jubiläum der deutsch-afrikanischen
Schutztruppe.**

An diesem Sonntag sind 25 Jahre vergangen, daß die Kaiser-
liche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ins Leben gerufen wurde.
Daß dieser Tage die große Bahn Dar-es-Salaam-Tanganika
fertiggestellt wurde, gibt dem Fest einen besonderen Rahmen.
Es war vor 25 Jahren, als die Araber und Regier Deutsch-
ostafrikas, die durch das Vordringen der deutschen Kultur ihren
Eisenshandel bedroht sahen, sich empörten. Buhari, der frustrierte
Bandenführer, ein Regier mit allen schlechten Eigenschaften
dieses Landes, machte damals durch Lüge Hebelwerke von sich reden.
Die Expedition, die Deutschland gegen die rebellierenden Regier
ausrückte, stand unter dem Befehl des damaligen Hauptmanns
Wismann, und es zeugt von einem grenzenlosen Vertrauen, das
der Kaiser dem erst 36jährigen Mann entgegenbrachte, daß er ihn
mit dieser wichtigen Aufgabe betraute. Und Wismann hat dies
Vertrauen in glänzender Weise gerechtfertigt.
Die Aufgabe, die an ihn herantrat, war sehr schwierig. Wo es
noch, einen starken Gegner niederzuwerfen in einem Neulande
von mörderischem Klima in einem zum Teil unbefruchteten Ge-
biete. Es war das erste Mal, daß Deutschland einen Kolonialkrieg
führen mußte. Von vornherein waren sich alle Beteiligten darüber
einig, daß europäische Truppen für die Niederwerfung nicht in
Frage kämen. Es handelte sich um ein rein tropisches Gebiet, in
dem gekämpft werden mußte, wo Malaria, Schwarzwasserfieber
und Dysenterie ihre Opfer forderten. Wismann löste die Frage in
sehr geschickter Weise. Nachdem er die gesamte Anzahl
europäischer Offiziere und Unteroffiziere angeworben hatte, begab
er sich mit seinem Stabe nach Kairo und rührte die Werbetruppe.
Dort befanden sich nämlich eine große Anzahl ehemaliger ägypti-
scher Soldaten, die nach dem Abzug des Sudans infolge des
Wachstums und der Auslösung der jordanischen Regimenter
sich beschäftigungslos und mittellos im Lande umhertrieben. Wenn
folgte sie der deutschen Flotte, und sie haben sich, nachdem sie den
Begriff Disziplin kennen gelernt hatten, stets als brave Soldaten
gezeigt.

Frankreich geht leer aus.

Paris. Nach einer Bismarckmeldung aus Petersburg hat die
russische Regierung ihren durch die Vernehmung gewisser Schienen-
wege verursachten Bedarf an Weichen und Schienen-Kreuzstücken
bei englischen und deutschen Firmen bestellt. Mit den französischen
Eisenbahnbetrieben, welche einen eigenen Trust gebildet und sorg-
fältig ausgearbeitete Angebote gemacht hatten, sei die russische Re-
gierung in keine Verhandlungen eingetreten.

Nachrichtliche Nachrichten.

1. Wiesbaden. Der Einbruch in dem Beamtenkonsum in der
Ordnungsfrage hat insofern Schule gemacht, als heute nach ein-
maliger Besichtigung der Konsums in der Kassenkassen-Straße
heimgeliefert. Der Dieb, der mit den modernsten Einbruchswerk-
zeugen ausgerüstet war, gelangte in die Wohnung, zog seine Stiefel
aus und eroberte die Tür in den Verkaufsräumen. Als er Geräusch
vernahm, trock er unter ein Bett, wo er von den Bewohnern ent-
deckt, festgenommen und der Polizei übergeben wurde.
— Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der
Abonnementbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Son-
ntag 2, Montag 3, Dienstag 2, Mittwoch 2, Donnerstag 2, Frei-
tag 2, Samstag 2, Sonntag 2, Montag 2.
— Der sprechende Film. Die Edison-Gesellschaft kündigt
die Verführung der Edison'schen Erfindung „Der sprechende
Film“ in Wiesbadener Thalia-Theater, Kirchgasse 72, an.
Die Vorstellungen finden Montag, den 9., bis einschließlich Mittwoch,
den 11. Februar, nachmittags 4-11 Uhr, in dem neuen Licht-
spielhaus statt. (Näheres im Inseratenteil.)
— Markt A. M. In der Stadtbereitstellung stand das von
dem Bürgermeister schon in der letzten Sitzung angekündigte Re-
konstruktionsprojekt für neue Straßenanlagen zur Beratung. Es ist der
Ausbau: resp. Anlegung von 20 Straßen vorgesehn. Es soll eine
ringförmige Verbindung des nördlichen und südlichen Stadtteils
geschaffen und der direkte Verkehr zwischen Hauptverkehrsstraßen
nach dem neuen Amtsgericht, Krankenhaus, dem neuen Güter- und
Verkehrsbahnhof, der Hauptstraße bis an den Main ermöglicht
werden. Einschließlich schon bewilligter 268.000 Mark sind zur
Ausführung 1.100.000 Mark Zinsfrei erforderlich. Hiervon ent-
fallen 628.000 Mark auf den Grunderwerb und 472.000 Mark auf
den Ausbau der Straßen, die teilweise gepflastert und zum Teil
schotteriert werden sollen. Die Vorlage wurde dem Bau- und Fi-
nanzausschuß überwiesen.
— Frankfurt. Der Markt der Virtus-Carre hat ein wertvolles
Schulperd infolge eines merkwürdigen Zufalles verloren. Das
Tier war provisorisch bei einem Klienten eingestiftet worden und
hatte den großen Kameraden wahrscheinlich per sechselfisch gezei-
tet. Der Klient hatte aber die Sache anders an und jagte dem be-
dauernswerten Tiere die Strohähne in den Leib, so daß das Pferd
bald darauf einging.

Dies. Eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht
zeigte, wie gefährlich die „Kunst“ der Kartenlegerinnen werden
kann für Leute, die abergläubisch und untrüfflich genug sind, solcher
Weisheit Bedeutung beizumessen, und dieser Leute gibt es ja
selbst immer noch viel zu viele. Zwei Familien eines Ortes
lebten jahrelang in guter freundschaftlicher Beziehung, bis die 25 Jahre
alte Frau aus der einen Familie von der Eifersucht geplagt wurde
und ihren 63 Jahre alten Mann grundlos beschuldigte, er unter-
halte mit der 21 Jahre alten Nachbarstochter ein Verhältnis. „Um
ganz klar die Wahrheit zu erfahren“, begab sich die Frau nach
Wiesbaden zu einer Kartenlegerin, die dann der Frau erklärte:
„In Ihrer Zukunft ist ein Fraulein, das ist sehr nachsichtig, der
fönnen Sie nicht trauen, denn die will Ihren Mann verführen“
und ähnliches mehr. Die Folge davon war, daß die Frau das
Mädchen, wo sie feiner anständig wurde, beschimpfte und beleidigte,
so daß sich das Mädchen nicht mehr anders zu helfen wußte, als
die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. In zweifelhafter
Verbindung konnte auch nicht der Schein unerlaubter Beziehungen
erbracht werden. Die Frau nahm schließlich alle Beschuldigungen
räumlich zurück; da sie aber die einige 100 Mk. betragenden Kosten
zu zahlen hat, dürften sie die Enthüllungen der Kartenlegerin
doch teuer zu stehen kommen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mein. Straßammer. Am Abend des 18. November
kam es zwischen dem 42jährigen Wit Jakob U. von Mainz und
seiner Frau zu einem heftigen Streit, wobei die angetrunkene
Frau ihren Mann in der schwersten Weise beschimpfte. U. regte
sich über den Vorfall derart auf, daß er seiner Frau in den Hof
nachfolgte und ihr mit einem Transchirmesser einen wunden
Stich in den Leib verleihte. Erst am nachfolgenden Tag, nach-
mittags, begab sich die Schwerverletzte ins Krankenhaus. Dort
wurde sofort eine Operation vorgenommen, da durch den Stich der
Dünndarm an zwei Stellen durchschört und der Darminhalt sich
in die Bauchhöhle ergossen hatte. Die Operation verlief bei der
Frau ohne wesentliche Störungen. Sie befindet sich heute außer
Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung. Nach dem ärz-
tlichen Gutachten verbleibt durch die Verletzung ein Bruch zurück,
der die Frau längere Zeit in ihrer Erwerbsfähigkeit hindern wird.
Bei der Vernehmung der Verletzten verweigerte dieselbe ihre Aus-
sage. U. hatte sich vor der ersten Strafkammer Mainz wegen
schwerer Körperverletzung zu verantworten. Er bestritt, seine Frau
vorsätzlich verletzt zu haben, er habe sich in Notwehr befunden. Das
Gericht kam nach der Beweisaufnahme zur Ansicht, daß eine Vor-
sicht, die schwere Körperverletzung vorliege und verurteilte den An-
geklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

— Altenhalben regen sich nun die karnevalistischen Redner
und Poeten zur Ausgestaltung der großen allberühmten Fremden-
sitzung, die am Sonntag, 15. Februar in der Stadthalle abge-
halten wird. Der bewährte Alterspräsident Heinrich Bender hat
für diese Karnevalsthat das Kommando des prächtigen Karne-
vals übernommen.

Reinach. Nach einer Auskunft des Besitzers der Oberrhein
ist diese nun tatsächlich verkauft und zwar an ein protestantisches
Konfession für 300.000 Mark.

Dermisantes.

Vom Dienstmädchen zur Marquise. Vor der Strafkammer des
Berliner Landgerichts hatte sich das ehemalige Dienstmädchen
Minna Lucie Otto, jetzt: Marquise de Willevert wegen Unter-
schlagung zu verantworten. Einer 18jährigen Familie in Jerbst
entkommend, kam sie als Dienstmädchen nach Berlin, wurde wegen
Diebstahls vom Charlottenburger Gericht mehrfach verurteilt und
mit kollektiver Haftbewohnung. Von dem Kostümieranten der
Halle August Kuch ließ sie sich ein schwarzes Kostüm liefern, was
es aber vor, ohne Bezahlung zu verschwinden. Nach einem aben-
teuerlichen Leben verbrachte sie in Dresden eine mehrmonatige Ge-
fangnisstrafe. Danach wandte sie sich wieder an ihren Schneider-
meister Kuch, der ihr ein Zimmer vermietete und wieder Kleider
lieferte. Ohne diese zu bezahlen, zog sie wieder hinaus in die Welt,
die ihr am meisten zusagte. In Paris und London trat sie als
Barbiereängerin auf und heiratete hier Herrn de Willevert, der in-
zwischen gestorben ist. Sie aber mit genügend Mitteln für ein
gemächliches Leben, nach ihrer Abreise, ausgehattet hat. Als sie
Ende vorigen Jahres nach Jerbst kam, wurde sie dort auf eine
Anzeige des Schneidmeisters Kuch verhaftet. Die Angeklagte
bestritt, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, da sie
sich nach der Art, wie der Kläger seine Geschäfte machte, als Eigen-
tümerin der Kleider betrachtete. Der Verteidiger wies besonders
auf die Unglaublichkeit des Zeugen hin, der von den sogenannten
„Rechnepumpen“ betreibe. Der Staatsanwalt beantragte wegen Un-
terschlagung 6 Wochen Gefängnis, doch sprach das Gericht die An-
geklagte wegen mehrfacher Widersprüche in der Zeugenan-
zeige frei.

Der Kaiser und Paris. In der amerikanischen Bevölkerung
haben Presse-Artikel Aufsehen erregt, deren Kern ist, daß Kaiser
Wilhelm zweimal in Paris gewesen sei. Nun, das ist längst be-
kannt, der Kaiser ist als Prinz zweimal in Paris gewesen, um
das Stadtbild kennen zu lernen, daß es ihm an der Seine sonder-
lich gefallen habe, hat man nie zu hören bekommen. Deshalb ist
auch die Mitteilung der ausländischen Presse unklar, daß der Kaiser
heute noch, natürlich in strengem Integrität, öfters nach Paris
fahren, um sich von der „Langweiligkeit“ des Berliner Hofes zu
erholen.

Die neue englische Herrenmode verliert als große Neuheit das
kurze Hemdlein einzuführen. Befürchtungen, die darauf abzielen,
die Kniehole wieder einzuführen, bestehen ja schon seit längerer
Zeit. Diese Befürchtungen haben zumal in Deutschland viel An-
klang gefunden. Hat sich doch auch der schöne freie Schlüsslertrager,
der im letzten Sommer wieder aufkam, zumal bei der Jugend viele
Freunde gewonnen.

Das Ende des „Franziskaner“. Bei der Auktion des Inven-
tars des berühmten Berliner Lokals „Zum Franziskaner“, dessen
gastronomische Räume für immer geschlossen wurden, gingen 3000 Stühle
für 310 Mark fort, die ganze Regenerieinrichtung, Tischwäsche,
Wiegemeister, Haarköpfe, zusammen für 34 Mark, 1000 silberne Ge-
bedeckte, das Paar zu 1 Mark. Im ganzen brachte das Inventar
10.000 Mark. Neu hat es 250.000 Mark gekostet! Aber es hat im
Laufe der Zeit sich wohl tausendfach verginst.

Neue Entzungen.

„Eigener Heerd ist Goldes wert.“ Der alte Spruch bleibt auch
heute noch ein wahrer Satz, aber er wird von den Schattten, die
das Wirtschaftsleben umgeben, verdrängt. Der Ruf nach einer
selbst Beschäftigung und nach der Pension ist überaus laut, und nach-
dem die Arbeiter gegen Unfall, Invalidität und Alter geschützt sind,
die Angestellten seit dem Vorjahre ebenfalls ihre Verbericherung er-
halten haben, bleibt nur noch der selbständige Gewerbetreibende
übrig, der für alle Schicksalschläge des Lebens auf sich selbst ange-
wiesen ist. Drauf hat das ein Leipziger Kaufmann daraufgelegt,
in dem er ausführte, daß er in 30 Jahren an 40.000 Mark Verberich-
rungsgelder für sein Personal zahlen mußte und schließlich mit
einem weißen Steden aus dem Hause gehen könnte, ohne jede Hilfe,
wenn er geschäftliches Walheur habe.

Diesen Tausenden, die als „Beamter“ ein möglichst sorgloses
Leben erstreben, stehen jene von Vaganten erfüllten Zeitgenossen
gegenüber, die da meinen, mit neuen Ideen Reformatoren des ge-
werblichen Lebens werden zu können. Es haben Jene, die oft
beständig gewirkt und auch manche Erfolge gebracht haben; sie
haben aber auch manches schöne Geld... anderer Leute bis auf
den letzten Pfennig verbraucht. Alle selbst wirklich großartigen
Projekte bieten heute keine unbedingte Gewähr für den Erfolg
mehr, der Zufall schließt gar zu viel unvorhersehbare Möglichkeiten
ein. Einer der Teilbeteiligten an dem letzten aufgeregten Warenhaus
in der Reichshauptstadt sagte mit bitterem Humor: „Nun habe
ich aber lange genug der Berlinerinnen billige Hüfen verkauft!“
Die Billigkeit allein macht es nicht, es muß auch was dabei verbien
werden.

Wir können gar nicht genug lobte selbständige Entzungen be-
kommen, sie bilden für Reich, Staat und Gemeinben die Haupt-

fragt der Vater. Aber ich kenne dich nicht, hast du nicht...
flucht, wenn neue Geister das erste Mittel des Emporkommens
in der Welt-Unterwelt bilden. Billige Preise, locken, aber für
die Weltbehälter gibt es keine Garantie. Die industrielle Technik
ist heute ganz bewundernswürdig, die Chemie hat Arbeits- und
Produktionsmöglichkeiten gefunden, die Preise gestiegen, die
sonst gar nicht zu verstehen wären, aber all' dies steht nicht
unter dem Schutze einer enormen Konkurrenz und unaufhör-
lichen Zufallsfällen, die das Betriebskapital erhöhen, die Löhne
verrücken.

Im Frühling wird der Drang nach Selbstständigkeit am
größten, bei der wachsenden Ausdehnung vieler Städte bietet sich
noch oft genug günstige Gelegenheit für einen jungen Anfänger.
Aber er soll beachten: Was habe ich und was darf ich? Der Ge-
werbetreibende ist auf seine Fähigkeiten, sein Kapital, seine Ge-
schäftsverbindungen und wenn auch Selbstvertrauen und Hoff-
nungsfähigkeit angewiesen, und wenn sich nicht in Geld um-
wandeln. Und Wasche, die in zuverlässiger Stunde in die Welt
hinausgehen, kommen immer wieder. Dann gibt es leicht Mo-
mente des Misserfolgs. Unter Gewerbe und Nährstand soll
ich regeln, — aber nur auf ausreichenden Wegen!

Kulturbild.

Friedrichshagen, 7. Februar. Das neue Militärfließschiff „3.“
ist heute früh 4.20 Uhr unter Führung des Betriebsleiters
Darr und mit dem Abnahmekommissionen an Bord zur Überprü-
fung nach Potsdam aufgegeben, wo von der dortigen Luftschiff-
halle aus die weiteren Abnahmearbeiten erfolgen sollen. Um 5.40
Uhr hat das Fließschiff 11000 Tonnage und ist in nordwestlicher Rich-
tung weitergefahren.

Kürnberg, 7. Februar. Das neu erbaute Zeppelinluft-
schiff „3.“ ist heute früh 7.15 Uhr auf der Fahrt Friedrichs-
hagen-Dresden nach am Sand. Am 7.50 Uhr überlag es in flacher
Fahrt in direkter Richtung auf Gräfenberg-Sagereuth-Kürnberg.

Paris. Der Flieger Garay stellte eine neue Höchstleistung auf,
indem er auf dem Flugfeld von Chartres mit vier Flugplätzen an
Bord seines Zweideckers eine Höhe von 2750 Meter erreichte.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Karnaval!“

Welch ein Leben, welch ein Treiben — herrscht in der Kultur-
welt jetzt, — ei, so könnt es immer bleiben, — ruft das Weltkind,
noch erregt, — doch der Frömmigkeit mahnt und sagt: — Wenn der
stärkste Tag erst liegt, — ei, wie werde ich beschämt! — Rein, so
bist du nicht weitergekommen! — Doch noch hat zu diesem Streiche
— ich die Wahrheit froh vereint, — in dem lustigen Karneval-
reiche — wo des Frühlings Sonne scheint, — treu Gefolgschaft als
Kavalier — leistet man dem Karneval — die Vernunft will noch nicht
liegen, — und der Weise muß sich fügen! — Hoch umflirt von
goldnem Schimmer — winkt der zauberhaft'ge Prinz — und die
Reinheit zeigt noch immer — sich recht übermütigen Sinns, —
Wer sein Geld hat, borgt sich „eine“ — aber kriegt er schließlich
keins, — wird er schnell zum Weibchen gehen — Bett und Hausrat
zu verlegen! — Man erkennt zur Zeit kaum mehr — manchen
sonst ganz erwachsen Mann — kurze Röcken, bunte Mieder —
schlagen ihn in ihren Bann — Der Prinz Karneval sich nennt —
führt ein lustig Regiment — und in dieses steht er heute — selbst
noch lust'ge Chefsache! — Doch noch mehr die Junggeheuer —
geht er jetzt zur Liebes ein, — seinen Mann muß jeder stellen —
muß sein Regiment heim, — wo Prinz Karneval ihn brüllt,
— doch sein Dienst ist dummer mild — rasch kann man „Gelehrter“
werden — hat den Himmel schon auf Erden! — Auch im Reichs-
land darf sich regeln, — wieder maniert der Humor — und das ist
fürwahr ein Gegen, — denn dann kommt nichts Ernstes vor,
— Wenn Prinz Karneval regiert — dann wird niemand arretiert,
— und kommt einer als Franzose, — nun dann gilt es als nähr'che

„So!“ — „Hochachtung zu befehlen!“ — „Ich hab' nicht, ich
des Humor — und er steht nach ersten Zeiten — als ein guter
Freund sich vor. — Wo er verheiratet, steht'n beiseite — Hoch und
linzufriedenheit, — unter seinem Schutze geboren — bereit man
nicht an Willensfragen! — „Wo es drum auch mancher schreiben
— der den Karneval nicht schätzt: — „Welch ein Leben, welch ein
Treiben, — herrscht in der Kulturwelt jetzt! — Jeder treibt, wie er's
erlaubt, — wenn ihm keine Kappe poht — nämlich er vor der Hand
nichts weiter — „o ist ja Falschgeleit!“ Ernst Heiler.

Buntes Allerlei.

Strehburg. Professor Dr. Schirmer, der frühere Leiter der
Universitäts-Bibliothek in Strehburg, der von der hiesigen Straf-
kammer wegen Verbrechen nach § 174 Abs. 3 des R.-G.-B. zu
der geringsten zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis
verurteilt worden ist, wurde gegen Stellung einer Kaution von
30000 Mark einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Dörfelberg. Beim Fußballspiel auf einem hiesigen Schulhof
zog sich der Spieler, Sohn eines Arbeiter eine Hüftgelenkentzündung
zu, die den Tod zur Folge hatte.

Elberfeld. Aus der Wohnung eines Hausierers in der Sub-
wigstraße machte sich seit einigen Tagen harter Verwesungsgeruch
bemerkbar. Die Polizei öffnete daher die Wohnung und fand den
Mann als Leiche im Bett vor. Nach ärztlicher Feststellung hatte
der Mann, der an einem Herzleiden gestorben war, bereits 14
Tage lang tot im Bett gelegen.

Wesphälische Bäume. Nachdem sich in einem Berliner
städtischen Krankenhaus ein gewisses Verwesungsprodukt, gut be-
schrieben hat, will die Stadt Berlin auch zu anderen städtischen Be-
amtenstellen Damen zuweisen.

Unglück. Ein Personenzug überfuhr zwischen Amhof und Bleg-
nig das Fußgängersteig zwischen Amhof und Blegnig, aus dem
zwei Personen, eine Person wurde getötet, die beiden anderen
schwer verletzt. Der Personenzug nahm die Schienenverletzung auf
und man brachte sie nach Blegnig ins Krankenhaus. Dort ist in-
zwischen der Führer des Gefährtes gestorben. Das Unglück ist
darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war und
ein dichter Nebel herrschte.

Paris. Die jung verheiratete Frau Debiesse erhob ihren
Gatten aus Eiferlicht als dieser in Begleitung eines Freundes
mit zwei jungen Damen ein Hotel verließ. Sie gab vier Schüsse
auf ihn ab, die sämtlich trafen. Darauf ließ sich die Frau ruhig
verhaften. Sie gab an, aus Eiferlicht gehandelt zu haben.

Was wirklich noch nicht da war. In der kleinen ungarischen
Stadt Oberleipen ereignete sich der seltsame Fall, daß eine
Konfurmaste das große Los gewann. Das Los hatte der
bankrotte Kaufmann gewonnen. Er verlor es, und sein
Gewinn zu verheimlichen, hatte damit aber sein Leben, und seine
Gläubiger haben jetzt jeden Pfennig wiederbekommen.

Malheur. Im Alltag Benecke-Malheur ist der Eisenbahn-
inspektor Rigotte von einem unbekannten Mann durch Hammer-
schläge auf den Kopf schwer verwundet worden. Der Verbrecher
ist aus dem fahrenden Zug entkommen. Es scheint sich um einen
Kaschaber eines gemäßigten Eisenbahnzuges zu handeln.

Bomben. In einem Bager brach in der dort befindlichen
Güterkammer ein Gasfeuer aus. Von den in den oberen Stock-
werken anwesenden 100 Menschen gelang es nur wenigen, über
die brennende Treppe zu entkommen. Die meisten reiteten sich
durch einen Sprung aus dem fünften Stockwerk auf das gegen-
überliegende Haus. Acht Personen sind verbrannt.

Was der „Kühnheit“ „Jugend“.

Der Renommiergast am Riviera-Balac gibt mir der
Wäute der Recepten einen laichen Schuß. — Sehen Sie jenen ein-
fachen Herrn dort drüben rechts im „Kühnheit“?
„Ja,“ sage ich, „abnehmend, was ist's mit dem?“
„Der Herzog von Westminster!“

Für unsere Küche ist nur das Beste gut genug!

sagt die erfahrene Mutter zu ihrer Tochter. Wir
verwenden deshalb nur Mädel-Ware. Dann
wissen wir, was wir haben!

Wohnungs-Vermietungen.

Manfreden-Wohnung
zu vermieten
Friedrichstraße 8. bei Kuba.

Kleine Wohnungen
sicher billig zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16. 1.

Kl. Wohnung Roman 8. Wf.
zu vermieten
Schönstraße 21.

1-Zimmerwohnungen
Käthe-Wohnung 16

Im Vorderhaus
1 Zimmer u. Küche mit Zubehör
zu vermieten.
Käthe im 1. Stock.

Guttes Zimmer u. Küche
zum 1. März zu vermieten
310 Wiesbadener Straße 66.

2-Zimmerwohnungen
2- und 3-Zimmerwohnungen
zu vermieten
Friedrichstraße 3.

64. 2-Zimmerwohnungen
im Hinterhaus an ruhige Leute
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16. 1. r.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16. 1. r.

2-Zimmer u. Küche
zu vermieten
Käthe-Wohnung 16. 1. r.

3-Zimmerwohnungen
Käthe-Wohnung 16

Im Vorderhaus
3 Zimmer u. Küche mit Zubehör
zu vermieten.
Käthe im 1. Stock.

Guttes 2-Zimmerwohnung
im 1. Stock mit allem Zubehör
zum 1. März zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16. 1. r.

Schöne ruhige

3-Zimmerwohnung
(Kornstraße) in bestem Hause
zum 1. April zu vermieten
Käthe-Wohnung 16.

zum 1. April
schöne 3-Zimmerwohnung
zu vermieten
Käthe-Wohnung 16.

Wohn-Zimmerwohnungen
Käthe-Wohnung 16

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Balkon und Zubehör zum
1. April zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Große 4-Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigen Zubehör
zum 1. April zu vermieten
Käthe-Wohnung 16.

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zum 1. April
zu vermieten
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 8. 2. Etage
in schön, moderner 4-Zimmer-
wohnung mit elektr. Licht u.
Bad zum 1. April zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 1. 2. Etage
mit allem Zubehör sofort zu
vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 75
1. Etage, 5 Zimmer, Bad, Küche,
reichliches Zubehör und Garten-
anhang zum 1. April zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 111. 2. Etage
(nach dem Garten) mit allem
Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 111. 2. Etage
mit allem Zubehör zum 1. April
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 111. 2. Etage
mit allem Zubehör zum 1. April
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 111. 2. Etage
mit allem Zubehör zum 1. April
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Käthe-Wohnung 111. 2. Etage
mit allem Zubehör zum 1. April
zu vermieten.
Käthe-Wohnung 16.

Wohnungs-Vermietungen 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnungs-Vermietungen

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnungs-Vermietungen

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnungs-Vermietungen

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3

Wohnung 5. 3
Wohnung 5. 3